

## „Das war von Anfang an verkorkst!“

### Fazit zur GAP 2020 von Martin Häusling

---

Am 23.11.2021 haben die Abgeordneten im Europaparlament über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) abgestimmt.

Diese GAP-Reform trägt wenig zur wirklichen Bewältigung der Krisen – Klima und Biodiversität – und zu mehr Gerechtigkeit bei. Viele reden zwar von der grünsten GAP aller Zeiten, aber im Paket ist leider nur heiße Luft.

Mit der Verabschiedung ging ein 4-jähriges zähes Ringen um einen Reformvorschlag zu ende, der von Anfang an eine Enttäuschung war.

Der Prozess begann mit dem Vorschlag der Kommission im Jahr 2018. Der Vorschlag trug deutlich die Handschrift des damaligen Kommissars Hogan, einem liberalen Handelspolitiker, der sich den damals schon deutlichen Hinweisen aus der Wissenschaft und auch des Europäischen Rechnungshofs auf die Umweltschädlichkeit der Agrar- und Lebensmittelpolitik und auf die Nicht-Zweckmäßigkeit der Zahlungen völlig verschloss. An grünen Schlüsselworten mangelte es dem Kommissionsvorschlag zwar nicht, aber wer sich in der Materie auskennt, konnte sofort sehen, dass hinter der Rhetorik keine Substanz stand. Besonders schlimm war die neue Struktur mit dem Konzept der sogenannten „Strategischen Pläne“, welche den Mitgliedstaaten weitestgehend freie Hand bei der Gestaltung der Gelder für den ländlichen Raum (2. Säule) gab. Auch bei der Ausgestaltung möglicher grüner Auflagen (sogenannte „Eco-Schemes“, im Deutschen oft als „Ökoregelungen“ bezeichnet) für den Erhalt der Direktzahlungen (1. Säule), für die in der letzten Reform noch weitestgehend auf EU-Ebene für alle MS gleiche Basisregeln ausgehandelt worden waren („Greening“) können nun die Mitgliedstaaten unterschiedliche Maßnahmen anbieten. Mit dieser Struktur wurde nicht nur das Prinzip der gemeinsamen Basisregeln auf EU-Ebene aufgegeben. Damit wurde auch ein grundlegender Webfehler in die GAP eingefügt, infolge dessen es den Mitgliedstaaten nun noch leichter fällt, jegliche Ambition in Nachhaltigkeitsfragen zu vermeiden, weil immer damit argumentiert werden kann, dass es einen Mitgliedstaat gibt, der weniger macht und dies den Wettbewerb verzerrt.

Die Konstruktion der „Eco-Schemes“, die für die Landwirte freiwillig sein sollten und die jeder Mitgliedstaat unterschiedlich gestalten kann, eröffnete ein Tableau der Beliebigkeiten für die Mitgliedstaaten in Sachen Ressourcen- und Klimaschutz.

Der [Europäische Rechnungshof \(EURH\)](#) kritisierte denn auch prompt - noch 2018 - den Vorschlag der Kommission. Er attestierte den Plänen der Kommission zwar hohe Prioritäten bei Umwelt- und Klimazielen, der Weg dorthin aber sei schwammig beschrieben. Wörtlich heißt es in der Kritik des Hofes: *„Daher bleibt unklar, wie eine umweltfreundlichere GAP bewertet oder gemessen werden könnte. Überdies erscheint die Einschätzung der Kommission, was den Beitrag der GAP zu den Klimaschutzzielen der EU angeht, in den Augen der Prüfer unrealistisch.“* Weiter ergab der Bericht, dass die angeblich einkommensstabilisierende Funktion der Zahlungen den Landwirten bisher weder einen angemessenen Lebensstandard sichern noch das Aufgeben vieler Betriebe aufhalten könne.

Auch die öffentliche Konsultation der Europäischen Kommission zur GAP im gleichen Jahr ergab, dass die europäische Zivilgesellschaft deutlich mehr Klima-, Umwelt- und Tierschutz als wichtige Pfeiler einer erneuerten GAP sehen wollte.

Parlament und insbesondere der Ministerrat haben den Vorschlag dann noch weiter geschwächt. Dabei legte der Rat eine im Gesetzgebungsprozess einmalige Ignoranz gegenüber den

## MARTIN HÄUSLING (MDEP)

Agrarpolitischer Sprecher der Fraktion Die Grünen/EFA  
Mitglied im Agrar- und Umweltausschuss im Europäischen Parlament



9. Mai 2022

Standpunkten des Parlaments an den Tag. Ich habe es selten erlebt, dass der Standpunkt des Parlaments in den Schlussverhandlungen zwischen Rat, Parlament und Kommission derart übergangen wurde. Man hatte des Öfteren den Eindruck, dass der konservative Berichterstatter sich mehr den Wünschen des ebenfalls mehrheitlich konservativen Rates gebeugt hat, statt den Standpunkt des Parlaments kraftvoll zu vertreten.

Der Prozess der Verhandlungen innerhalb des Parlaments war von 4 wesentlichen Schwierigkeiten geprägt.

- Zum einen war der Vorschlag der Kommission wenig ambitioniert, dafür aber umso komplizierter, weil eine seit Jahren etablierte Struktur geändert und für fast alle etablierten Fachbegriffe ein komplett neues Vokabular eingeführt wurde. Dies führte dazu, dass sämtliche in den Prozess eingearbeiteten Experten auf allen Seiten sich erst mühselig in die neuen Begrifflichkeiten einarbeiten mussten, ohne dass dadurch ein nennenswerter Fortschritt in der Fokussierung auf Umwelt- und Klimaziele und gar eine Vereinfachung des Vollzugs erreicht worden wäre.
- Der sehr zeitraubende Prozess der Meinungsbildung im Parlament wurde dann noch dadurch zerrissen, dass im Jahre 2019 das Europäische Parlament neu gewählt und die Kommission ebenfalls völlig neu besetzt wurde. Nach der Wahl musste dann zunächst geklärt werden, ob man die Verhandlungen völlig neu begänne oder aber mit den schon bestehenden Standpunkten weiterverhandeln wolle.
- Starke Verzögerung erfuhr das Projekt auch noch durch die enormen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie auf den Verhandlungen lasteten. Die ganzen Verhandlungen auch kleinster Gruppen mussten auf einmal digital ablaufen, obwohl die Technik dafür noch nicht ausgereift war. Und diese Art der Verhandlungen waren dann auch inhaltlich erschwert, so auf Distanz.
- Ein vierter erschwerender Punkt im Hinblick auf einen ambitionierten Verhandlungsstandpunkt des Parlaments war die deutlich konservativere Zusammensetzung des Agrarausschusses nach der Europawahl.

Im Zuge der Verhandlungen hatte der Umweltausschuss sich ein stärkeres Mitspracherecht zur GAP erkämpft. Am Ende brachte dieses aber rein gar nichts, weil die Standpunkte des Umweltausschusses im Agrarausschuss schlussendlich einfach nicht zur Kenntnis genommen wurden. Die Stimmung im Agrarausschuss zeichnete sich schon vor, aber ganz besonders nach der Wahl von 2019 durch eine völlige Ignoranz gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Notwendigkeit einer ökologischen Anpassung der GAP aus, oft hatte man das Gefühl – und das ist noch heute so – als säße man hier in einer Blase von Ewiggestrigen. Es gibt aus meiner Sicht eindeutige Parallelen zur jahrelangen Leugnung des Klimawandels.

Der konservative Berichterstatter vollzog eine insgesamt sehr chaotische Form der Abstimmung. Die Koordinatorin der Sozialisten zeichnete sich derweil dadurch aus, dass sie Versprechungen nach allen Seiten äußerte und dann mehrfach die Seite wechselte.

In der Endetappe der Verhandlungen zwischen Rat, Parlament und Kommission vertrat der Vizepräsident der Kommission, Timmermanns, zwar rhetorisch eine kraftvolle Linie gegen eine weitere Verwässerung des Kommissionsvorschlages, konnte aber gegen die Ignoranz des Rates, der vom Parlament wenig entgegengesetzt wurde am Ende nichts ausrichten, obwohl die Kommission hier ihre reine Vermittlerrolle aufgab, was sehr ungewöhnlich und eigentlich nicht vorgesehen ist.

Insgesamt war diese Agrarreform eine verpasste Gelegenheit, die gemeinsame Agrarpolitik in dringend notwendige nachhaltigere Richtung zu steuern. Was wir stattdessen auf dem Tisch haben, sind

## MARTIN HÄUSLING (MDEP)

Agrarpolitischer Sprecher der Fraktion Die Grünen/EFA  
Mitglied im Agrar- und Umweltausschuss im Europäischen Parlament



9. Mai 2022

weitgehende Flexibilitäten für die Mitgliedstaaten, die kaum Wettbewerbsgleichheit für Produzenten garantieren können und damit eine völlige Entkernung des ursprünglichen Ziels einer gemeinsamen Agrarpolitik in der EU.

Für die grünen Elemente bedeutet die jetzige Struktur insgesamt sogar einen Rückschritt, da weniger „Grün“ einheitlich vorgegeben wird. Statt des so oft zitierten, angeblich zielorientierten „Leistungssystems“ (Delivery Model) haben wir eine noch nie dagewesene Unübersichtlichkeit und erschwerte Messbarkeit sowohl der ökologischen als auch der ökonomischen Auswirkungen der GAP im Vergleich der Mitgliedstaaten untereinander. Wenn wir einen konsequenten ökologische Wandel in Europa wollen, gibt es nur folgende Möglichkeiten:

Mittelfristig in den nationalen Strategieplänen der Mitgliedstaaten das Beste aus der verfahrenen Struktur machen und jetzt schon damit beginnen, die nächste GAP-Reform konsequent neu aufzustellen, mit Zahlungen, die vollumfänglich auf nachgewiesenermaßen nachhaltige Praktiken setzen.